

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 6 (1916)
Heft: 4

Artikel: Weltkrieg
Autor: Fankhauser, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Transport von französischen Zivilinternierten durch die Schweiz. Die Internierten verlassen den Genfer Bahnhof Cornavin.

zu achten. Dies wurde uns erleichtert durch das Abhängigkeitsverhältnis, in dem wir zu unsern Gastgebern standen. Bald schuf die Natur zwischen uns eine allgemeine Herzensprache, die alle äußern Hindernisse überbrückte, und wir empfanden, daß es nur den Schritt des Entgegenkommens braucht, um die Rassenfeindschaft zu zerstören. Wer den tut, beweist mit der Tat, daß ihm höher als die Nation die Menschheit steht. —

— Weihnachten. Die ganze Welt feierte: Im weiten, gewichsten Diplomatenaal, im himmelstrebenden Münster-raum, im verschneiten Bergkirchlein — auf den abgetrennten Wachtposten, in den mordblauernden Schützengräben — überall flimmerten bunte Kerzen durch harzduftende Tannzweige. „Friede auf Erden“ sangen alle Völker; zu dem gleichen Geist drang ihre Sehnsucht, zu den gleichen Sternen blickten ihre Augen.

Längst hatten wir uns ans Warten gewöhnt. Die Tage reiheten sich wie die Perlen auf die Schnur. Wie eine tausendköpfige Familie führten wir einen Haushalt der Einfachheit und Selbstaufopferung. Die Sehnsucht schien sich in die äußerste Finsternis verkrochen zu haben — das Ich machte dem Du Platz. Körper und Geist waren in Bereitschaft. Eine wettergehärtete Kraft wartete ungeduldig auf ein Zeichen zum Anfang. Was aber sollte geschehen? Es ist eine harte Probe für Männer, überlange zu warten.

Die Sonne stieg schon höher und blieb länger über dem Horizont. Wir warfen die Spenser ab und kramten bei der Hausarbeit die Hemdärmel zurück; am Abend saßen wir wieder vor der Hütte und sangen: „'s ist lustig z'läbe-n-uf der Wält, mi mueß es bloß verstoh.“ Der Trompeter bließ die Baden über Bedarf; in den Zeitungen las man von Lawinenniedergängen; Skipatrouillen meldeten, daß die „Hölzer“ überall auf weiche Maulwurfshügel stießen. Nicht lange und die Erde hatte ihr Kleid vertauscht, grünte, dehnte und rechte sich und warf Blüten aus ihrem Schoß.

Der Frühling packte auch uns Wehrmänner. In unseren Heimattälern warteten Felder auf den Pflug, Gärten auf die Hacke. Eine Sämannsluft ging durch die Reihen.

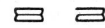
Da befahl der General Ablösung.

Lebt wohl, Kameraden hinter den blauen Bergen!
Eurer vergessen wir nie. Im grauen Haar, bei Lampenschein,
erzählen wir einst dem jungen Geschlecht von Eurer Gast-
freundschaft.

Mit der Fracht kostbarer, großer Erlebnisse kehrten
wir endlich in unsere Dörfer heim: kühl der Kopf, warm
das Herz und offen der Sinn für eine neue Zeit.

Sigriswil (Bern),

Adolf Schär.



Weltkrieg.

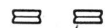
Wann wird entwirren sich die Welt des Bösen?
Wann werden doch der Menschen Herzen weich?
Ach, alle Edlen steh'n vor Schmerzen bleich,
Ist Liebe nur ein schöner Traum gewesen?

Wann einst die Welt vom Wein des Wahns genesen,
An Recht und Ruhm ein Volk dem andern gleich,
Von Ehrsucht frei, an innern Gütern reich,
Dann wird der starre Waffenring sich lösen.

Nicht werden Brüder sich wie Wölfe würgen.
Des einen Weh wird auch den andern schmerzen,
Und nur der Menschheit wird ein Mensch sich weihen:

Doch weh, wer will's verheißten? Wer verbürgen?
Wenn sich nicht ändern unsre harten Herzen?
O, dann, dann soll kein Gott uns mehr verzeihen.

Mfr. Fankhauser.



Liebet eure Feinde!

Liebet die Feinde! So steht es geschrieben.
Ins Patriotische übersetzt,
Heißt das in allen Ländern jetzt:
Unsere Feinde sollen uns lieben!

H. Th.